

WB Neugestaltung des Bereichs zwischen Residenz und Innenstadt in Donaueschingen

Protokoll der Jurysitzung vom 15. September 2009 im Rathaus Donaueschingen

Die Jury tritt in gleicher Zusammensetzung wie in dem vorausgegangenen RPW Wettbewerbsverfahren um 13.30 Uhr zusammen. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Thorsten Frei übernimmt der Vorsitzende des vorausgegangenen Verfahrens, Bernd Fahle, die Sitzungsleitung.

Alle drei im vorherigen Verfahren ohne Rangfolge ausgewählten Preisträger haben ihre Überarbeitungen form- und fristgerecht eingereicht.

Es wird verabredet, dass auch die Verteilung der Stimmberechtigung in der Bewertung der drei Arbeiten aus der vorherigen Jurystruktur übernommen wird.

Ohne lange Vorabgespräche werden die Arbeiten nacheinander, insbesondere zunächst von den vier Fachpreisrichtern erläuternd und bewertend vorgestellt und von der Jury diskutiert. Danach entstand eine sorgfältige, teilweise auch kontroverse Diskussion über die Merkmale und Qualitäten aller drei Arbeiten, insbesondere auch im direkten Vergleich einzelner Bereiche und Lösungsansätze.

Im Zwischenergebnis schied die Arbeit Rosenstiel wegen der vergleichsweise geringer bewerteten Qualitäten der Entwurfsvorschläge einstimmig aus. Dies insbesondere im direkten Vergleich mit den Arbeiten Dr. Lohrberg und Roller, bei denen festgestellt wurde, dass beide Arbeiten gegenüber den vorausgegangenen Lösungen erheblich gewonnen haben.

Die jeweiligen Vor- und Nachteile beider Arbeiten wurden anschließend sorgfältig abgewogen, wobei die Gesamtqualitäten beider Arbeiten sehr nahe beieinander lagen. Im Verlauf des offenen Austausches der jeweiligen Argumente für oder gegen eine Arbeit wurde schließlich erkannt, dass die Arbeit Lohrberg den beabsichtigten Neuordnungszielen am nächsten kam. Die abschließende Abstimmung erfolgte einstimmig.

Drei Fachpreisrichter bekamen die Aufgabe, jeweils eine Arbeit unter Berücksichtigung der vorausgegangenen Diskussionen und Bewertungen zusammenfassend schriftlich zu beurteilen (siehe unten). Die Sitzung wurde gegen 17.30 Uhr beendet. Eine Präsentation der drei Arbeiten und die getroffenen Entscheidungen mit den entsprechenden Begründungen wird durch den Juryvorsitzenden vor dem Gemeinderat der Stadt Donaueschingen am 03. November 2009 erfolgen.

Arbeit Dr. Frank Lohrberg, Stuttgart

Der Wettbewerbsentwurf besticht durch seinen gesamthaften städtebaulichen und freiraumplanerischen Ansatz. Gleichzeitig leistet die Arbeit jedoch auch in der Ausformulierung der einzelnen Themenbereiche wie Kirchplatz, Umfeld Musikschule, Vorplatz Fürstenbergische Brauerei und Postplatz gute Ansätze, die sich intensiv mit den unterschiedlichen Orten auseinandersetzen.

Die Räume werden deutlich und angemessen für jeden einzelnen Bereich gestalterisch artikuliert. Das Zusammenfließen der Bereiche Kirchplatz/Residenz (Donauquelle und Park) mit der Altstadt (Musikschule, Fürstenbergische Brauerei) spielen in der Gestaltung der Übergänge (Treppen) sowie in der Auswahl der Materialien eine wichtige Rolle.

Deutlich wird die Öffnung und Anbindung an die Altstadt durch das Schaffen einer neuen Treppenanlage mit unterschiedlichen Niveaus im Bereich Musikschule. Ebenso ablesbar ist der Übergang von der Kirche über die Karlstrasse zur Altstadt.

Es gelingt dem Verfasser gut, den Kirchplatz mit dem Kirchenplateau herauszuarbeiten. Dabei überzeugt der Entwurfsansatz, den Platzbelag über die Kirche im Nordbereich bis zu den Arkaden hinaus-

zuziehen. Die Arkaden müssen in diesem Bereich jedoch freigehalten werden. Der Übergang von der Kirche in Richtung Innenstadt über die abgeschleppten Stufen ist gut gewählt. Der Erhalt der vorhandenen Bäume und ihre Integration im Bereich der Kirche wird ebenfalls begrüßt.

In einer klaren und schlichten Form entwickelt der Entwurf den südlichen Abschluss der Mauer über die grüne Rasenböschung. An dieser Stelle wird die lange Sitzbank als besonders angenehmes und gutes Gestaltungselement beurteilt. Den vorgeschlagenen Platzbelag aus großformatigen Platten gilt es, insbesondere im Hinblick auf die Oberflächenbearbeitung, zu prüfen. In der dargestellten Form wirkt das Material als zu glatt.

Harmlos und sehr selbstverständlich fügt sich die Ausgestaltung des Straßenraumes mit den seitlichen Gehwegflächen und dem Mittelbereich als befahrbarer Bereich oder so genannter „shared space“ in die Gesamtkonzeption ein. Die Materialität aus Natursteinpflaster wird akzeptiert. Die Verlegeteart sollte allerdings im Zuge der weiteren Bearbeitung überprüft werden.

Als sehr positiv beurteilt wird der Übergang in der topografisch schwierigen Situation im Bereich zwischen Café Reiter, Fürstenbergischer Brauerei und der Musikschule. Hier bietet der Verfasser ein Lösungskonzept, das sowohl einen schlüssigen und nachvollziehbaren Zugang zur Altstadt aufweist und gleichzeitig eine neue Interpretation der Altstadtkante darstellt.

Die Mauerfassung vor der Musikschule und die Anlage der Treppen werden als Chance gesehen für eine multifunktionale Nutzung und gleichzeitig als Bindeglied zur Altstadt. Der Standort des Baumes sollte jedoch nochmals geprüft werden. Der offene Platz vor der Fürstenbergischen Brauerei mit der Idee zur Information über die Donauquelle bieten einen interessanten Beitrag. Ebenso gut gelöst ist die Situation am Postplatz (Dianabrunnen).

Nach Auffassung des Preisgerichtes trägt die Wettbewerbsidee einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung und die Realisierung bei. Die angemerkten Punkte sollten dabei Berücksichtigung finden.

Arbeit Volker Rosenstiel, Freiburg im Breisgau

Das Beurteilungsgremium würdigt die Grundhaltung des Verfassers, durch eine äußerst zurückhaltende Neuordnung und Neugestaltung der Freiräume die individuellen Erscheinungsqualitäten der einzelnen, historisch prägnanten Gebäude im Planungsgebiet hervorzuheben. Die dadurch entstehende Einheit und gestalterischen „Ruhe“ der Öffentlichen Räume ermöglicht damit auch vielfältige, offene Nutzungsmöglichkeiten und Bereichsaufgaben.

Die Markierung der Fahrbahnränder und Abgrenzungen zu den Gehweg- und Platzbereichen bei gleichzeitiger Verwendung einheitlicher Materialien ist folgerichtig im Gesamteindruck sehr untergeordnet. Die Funktionalität des verbleibenden Verkehrs ist nachgewiesenermaßen allerdings uneingeschränkt möglich.

Auch die einzelnen Platzbereiche zum Beispiel um die Kirche und vor der Brauerei und dem Cafe entsprechen folgerichtig dieser ausgeprägten Zurückhaltung in Gliederung und Material. Diese „Bescheidenheit“ als Entwurfsprinzip ist allerdings so weit getrieben, dass grundsätzlich eine merkwürdige Unentschiedenheit, Blassheit und „Langweiligkeit“ der vorgeschlagenen Gestaltungselemente entsteht. Dies betrifft den Kreuzungsbereich an der Karlstraße sowohl auf Kirch- wie auf Innenstadseite wie ebenso den südlichen Abschluss des Kirchplatzes und weiterhin auch die Gliederung der Fläche vor der Brauerei und dem Cafe. So ist zum Beispiel der Einsatz von einfachen Grünbeeten als Gliederungs- und Gestaltungselement etwas farblos.

Allerdings wirkt diese Einfachheit im Bereich des neuen Treppenaufgangs zur Stadtbibliothek auch angemessen und angenehm in seiner geradlinigen, ruhigen Treppenführung und klaren Erschließungsfunktion. Auch der neue Treppenaufgang zur Terrasse des Cafes Reiter ist ein gelungener Vorschlag. Andererseits fällt gerade der Platz vor der Brauerei durch eine gewisse Beliebigkeit der Nutzungsangebote und fehlende gestalterischen Prägnanz auf.

Der Vorschlag zur Verlegung der Bushaltestelle auf die andere Straßenseite ist richtig. Fragwürdig bleibt die Entscheidung, statt dessen PKW Stellplätze auf der anderen Fahrbahnseite anzuordnen, die den gesamthaften Dreieckscharakter dieses fahrbahnübergreifenden Raumes beeinträchtigen.

Bei aller Anerkennung der konsequenten und entschiedenen Haltung der Verfasser, sehr zurückhaltend in die städtebauliche Gesamtsituation einzugreifen, überwiegt aber eine insgesamt eher negative Bewertung der Jury, die sich vor allem im Vergleich mit den beiden anderen, vergleichsweise lebhafteren Arbeiten eingestellt hat.

Arbeit Friedemann Roller, Breisach am Rhein

Die Arbeit setzt den seitherigen Ansatz einer bogenförmigen Gestaltung der Stufen- und Treppenelemente konsequent fort. Die Dimension der Treppenanlage zur Musikschule und zum Max-Rieple-Platz bleibt dabei im Wesentlichen erhalten und wirkt nach wie vor zu wuchtig und gegenüber dem Baukörper der Musikschule überdimensioniert. Diesen Eindruck vermögen auch die in die Stufenanlage integrierten Felsenbirnen nicht zu zerstreuen, abgesehen von dem noch ungelösten Detail der Baumgrube inmitten der Stufen. Das Podest auf halber Höhe gliedert zwar den Treppenlauf, schafft jedoch lediglich ein kleines Zwischenplateau, das als Platz- und Aufenthaltsfläche nur bedingt geeignet ist. Entgegen der Absicht des Verfassers wirkt die nach außen gebogene Treppenanlage nach Auffassung des Preisgerichts wenig verbindend, da die konvexe Form vom Benutzer eher abweisend als empfangend empfunden wird. Gut gelungen ist dagegen die gegenüber dem Wettbewerb noch verbesserte barrierefreie Anbindung des Café Reiter von der Straße aus.

Beim Platz vor dem Brauereigebäude wirkt die Bogenform der langen Sitzbank formal überzeugend, jedoch besteht durch die große Länge die Gefahr der Trennung des kleineren Plätzchens in einen vorderen (dem Fußgänger vorbehaltenen) und einen hinteren (durch die Stellplätze eher dem Fahrverkehr gewidmeten) Bereich.

Der Kirchplatz wird durch eine großzügige Treppenanlage aus verlaufenden Stufen beidseits der Straße funktional überzeugend an die Altstadt angebunden, jedoch wird mit der schrägen Mauerführung eine neue Richtung eingeführt, die im Stadtgrundriss fremd wirkt und durch ihre formale Bedeutsamkeit dem Bogenthema Konkurrenz macht. Durch die symmetrische Treppenanlage erhält die Fahrbahn in der Mitte eine unangemessene Wichtigkeit.

Die südliche Begrenzung des Kirchplatzes wird durch eine neue, zusätzliche Mauer terrassenartig gefasst, was eine angenehme Aussichts- und Aufenthaltsplattform ergibt. Die davor gelagerte Terrasse auf Höhe der historischen Mauer liegt allerdings nur wenig mehr als einen Meter tiefer, so dass eine ungünstige Abstufung entsteht (Blickbeziehung von unten nach oben). Der aus der Historie hergeleitete Zugang zum unteren Niveau von der Ölbergterrasse her ist eine gute Idee.

Die einheitliche Pflasterung des Stadtbodens mit Kleinpflaster und die dezente Verkehrsführung durch einen Fünfzeiler sind nach wie vor ein richtiger Ansatz.

Insgesamt ist die Arbeit gegenüber dem Wettbewerb schlüssiger und in den Details stimmiger geworden. Die grundsätzlichen Bedenken bezüglich der Angemessenheit der gewählten (Bogen-) Form und Dimension bleiben jedoch bestehen.

08.10.2009

Dr.-Ing. Bernd Fahle

Vorsitzender des Preisgerichts